

Ecopop:

## Eine zynische Angelegenheit.

**E**in kleines Häuschen, irgendwo am Rand eines kleinen Dörfchens, ein hübsches Gärtlein, niedliche Kinder, zwei Autos... Der Traum des kleinen Mannes, der kleinen Frau. So stellen sich doch viele das perfekte Leben in der perfekten Schweiz vor. Einige dieser Vor-alpenromantiker haben sich zusammengenommen und sind zu Ecopopern geworden. Sie wollen sich ihre Idylle bewahren, wollen auf keinen Fall, dass fremde Einflüsse ihre heile Welt aus den Fugen bringen. Sie sind total dichtegestresst, wenn sie auf der verstopften Autobahn in die Stadt fahren, um zu arbeiten, einzukaufen oder Freizeit zu erleben. Und gopfridstutznamal, da hat es doch tatsächlich auch Ausländerinnen und Ausländer auf den Strassen, im Tram und im Kino! Nun, so ist wenigstens klar, wer an diesem wahnsinnigen Gedränge schuld ist!

**A**m 30. November stimmen wir über die Ecopop-Initiative ab. Zum zweiten Mal dieses Jahr kommt eine Vorlage vors Volk, die nicht nur absolut fremdenfeindlich ist, sondern in massivem Ausmass die Bezie-

hung der Schweiz zur EU und zu anderen Ländern gefährdet.

**W**as mich an dieser Initiative besonders ärgert, ist der unermessliche Zynismus, der dahinter steht. So wird die Sorge um die Umwelt vorgeschoben, um ein ganz klar menschenverachtendes Anliegen zu vertreten. Nicht die Ausländerinnen und Ausländer, die hier leben, gefährden unser Natur, sondern diejenigen, die in ihren Einfamilienhäusern auf dem Land leben, wo sie mindestens zwei Autos brauchen, um ihr Leben zu organisieren, um ihre Kinder umher zu chauffieren, die das Geld, das sie in ihren steuergünstigen Wohngemeinden einsparen, stattdessen für Flugreisen ausgeben... Genau diese Leute hinterlassen einen ökologischen Fussabdruck, in welchen ein ganzes afrikanisches Dorf passen würde.

**B**undesrat Alain Berset warnte an der Delegiertenversammlung der SP Schweiz am 25. Oktober vor den Konsequenzen, die bei einer Annahme der «Egoflop»-Initiative, wie er sie treffend nannte, auf die Schweiz zukommen würden. Einmal mehr wäre der bilaterale

Weg mit der EU fundamental in Frage gestellt, unsere Wirtschaft würde massiv leiden, einige Wirtschaftszweige würden praktisch zum Erliegen kommen. Und das in einem noch deutlich grösseren Umfang, als dies durch die Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative geschehen wird.

**I**ch hoffe darum inständig, dass die Schweizerinnen und Schweizer nach dem Debakel am 9. Februar schlauer geworden sind und nicht schon wieder auf eine Initiative hereinfallen, die vorgaukelt, Probleme zu lösen und stattdessen Unmengen neuer Probleme schafft. Wenn wir die Umwelt schützen wollen, dann braucht es eine konsequente Umsetzung der 2000-Watt-Ziele eine vernünftige Raumplanung und eine internationale Zusammenarbeit, die auf die Probleme in den einzelnen Ländern eingeht und vor Ort Lösungen sucht. Und vor allem geht es nicht, ohne das eigene Verhalten in Frage zu stellen und selber bereit zu sein, einen Beitrag zu leisten!

Christa Benz-Meier,  
7.11.2014, 113. Jahrgang, Nr. 155.